

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telefon 21.66	Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin
Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln	Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.
Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Sched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).	Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.
Inhalt: Fürsorge für die schulentlassene weibliche Jugend. — Lese Früchte. — An alle Freunde des echten Volksliedes. — Geistlichkeit und Lehrerschaft. — Himmelererscheinungen im Monat Februar. — Brief an stellenlosen, jungen Lehrer. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Lehrerzimmer. — Krankentassa. Beilage: Volkschule Nr. 3.	

Fürsorge für die schulentlassene weibliche Jugend.

Von Johanna Stodert, Lehrerin, Luzern.

I.

Zweck und Ziel. Fürsorgetätigkeit ist die moderne praktische Wissenschaft unseres Jahrhunderts. Sie wuchs heraus aus den tausend Nöten des sozialen Elendes. Fünf harte Kriegsjahre und ihre Folgen reiften sie zur wichtigsten Aufgabe unserer Zeit. Die Arbeit für andere wird denn auch allgemein als Pflicht empfunden, wenn auch in verschiedener Weise. Ihren konkretesten Ausdruck findet sie in den zahlreichen Fürsorgeeinrichtungen für die Jugend. Ihr gilt unsere Haupt Sorge; denn die Jugend ist unsere spätere Gemeinde, unsere Staatsfamilie. Eine starke, lebenskräftige Jugend — ein starkes Volk! In allen Parteilagern ist darum ein Kampf um die Jugend entbrannt, wie nie zuvor. „Jugendfreunde“ in großer Zahl und verschiedenster Gestalt offenbaren uns neue Wege und Ziele. Alle Parteien sind am Ruder, hüben und drüben! Ja gerade die gegnerische Richtung arbeitet mit Volldampf und bietet alle Kräfte auf, um die Jugend zu gewinnen. Davon legen z. B. die Jungburschenvereine ein beredtes Zeugnis ab. Unter dem Vorwand, die Jugend ihrem wahren Glück entgegenzuführen, raubt man ihr Glauben und Moral und leitet damit ihr Unglück ein. Ist es nicht unsere Pflicht, als wahre Jugend-

freunde gegen diese moderne Strömung zu rudern?

Der Jugend alles zu sein im Sinne echt christlicher, selbstloser Liebe, das ist vor allem das Ideal einer wahren Lehrerin. „Charitas Christi urget me,“ „Die Liebe drängte mich“. Sie drängt zur Tat, zur Rettung von Menschenseelen, die uns anvertraut sind, über die wir einst Rechenschaft ablegen müssen. Aber wie schnell sind ein paar Schuljahre verflogen! Wir haben vielleicht manchen guten Samen in das Kinderherz gesät. Doch nun kommt das Leben mit den verschiedensten Eindrücken und Einflüssen. Wird der gute Same aufgehen und Früchte tragen? Oder haben wir nicht oft umsonst gearbeitet? Solche und ähnliche Fragen drängen sich uns auf, wenn am Ende des letzten Schuljahres unsere Mädchen die Schule verlassen. Sie stehen am Ausgang der goldenen Kindheit. Jetzt heißt es: „Hinaus ins Leben! Lerne, schaffe, wirke!“ Den ganzen Ernst dieser Worte erfassen die Beteiligten nicht. Die Lehrerin aber, die es mit ihrer Aufgabe ernst meint, schaut ihnen feuchten Auges und bangen, bekümmerten Herzens nach. Wohl nie war die Fürsorge für unsere schulentlassene, weibliche Jugend wichtiger denn heute. Man nannte das 20. Jahrhundert